

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen würt. Postämtern
und Boten im Ort- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hinzü Postgeld 36 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verfündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kontamine 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 112.

Montag, den 15. Mai 1911

28. Jahrg.

Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Mai.

Am Bundesratlich Staatssekretär Dr. Delbrück.
Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um
12.17 Uhr. Die Beratung der

Reichsversicherungsordnung

wird bei § 340 ff. (Zusammensetzung des Kas-
senvorstandes) fortgesetzt. Abg. Dr. Heinze (natl.):
Die Sozialdemokraten haben klar ausgesprochen, daß die
Ortskrankenkassen zu sozialdemokratischen Zwecken benutzt
werden. (Seiner (Soz.) ruft: „Ganz niedrige Verbrechen“.
Präsident Graf Schwerin-Löwis ruft den Abg.
Seiner zur Ordnung. Dr. Heinze fort: Ich erkenne
an, daß auch Ortskrankenkassen in sozialdemokratischen
Händen Gutes geleistet haben. Es ist aber erwiesen, daß
sozialdemokratische Agitatoren nur wegen ihrer Parteit-
ätigkeit als Kassenbeamte angestellt werden. Wir stehen
auf dem Boden der Kommissionsbeschlüsse und nehmen
an, daß dadurch die Krankenkassen für ihre eigentliche
Aufgabe, die soziale Fürsorge, mehr frei gemacht werden
und das Vertrauen weiter Kreise zu ihnen befestigt wird.
Abg. Lehrens (Wirtsch. Bgg.): Brauchbare sozialdemo-
kratische Kassenbeamte haben auch für die Zukunft nichts
zu befürchten. Auch wir stehen auf dem Boden der Kom-
missionsbeschlüsse. Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Alle
hier gehaltenen Reden sollen nur wohlwollende politische
Interessen und Absichten der bürgerlichen Parteien ver-
treten. Auch ohne behördliche Aufsicht ist eine Selbst-
verwaltung möglich, das beweisen die Berufsgenossen-
schaften. Die Befreiung von Mißständen ist nicht die
alleinige Triebfeder für diese Gesetzgebung. Man will
es dahin bringen, daß die Leistungen der Kassen beschränkt
werden. (Hört! hört! Sehr richtig! bei den Sozial-
demokraten). Abg. Kulerski (Pole): Der Entwurf bedeutet
eine Entrechtung der Arbeiter. Ausnahmegefesse haben
immer den entgegengesetzten Erfolg. Die Kommissions-
beschlüsse sind für uns unannehmbar. Abg. Zet (Str.):
Wir haben allen Anlaß, jetzt dafür zu sorgen, daß die
Mißstände in der sozialdemokratischen Kassenleitung von
Grund aus beseitigt werden.
Abg. Cuno (Fortchr. Bp.): Daß der sozialdemo-
kratischen Mißwirtschaft in den Ortskrankenkassen ein
Ende gemacht werden muß, darin sind alle Parteien einig

mit Ausnahme der Sozialdemokraten. Der Kompromiß-
antrag zu § 358, wonach das Nähere über das Ver-
fahren bei Entlassung eines Angestellten wegen Vergehens
gegen die Ordnung durch kaiserliche Verordnung geregelt
werden soll, erleichtert uns die Zustimmung zu den Kom-
missionsbeschläüssen. Indessen verlangen wir gemeinsame
Beschlußfassung beider Gruppen bei der Wahl des Vor-
sitzenden. Abg. Heine (Soz.): Die Interessen der Ar-
beitgeber können zu einer Verbesserung der Kassenlei-
tungen nicht führen, deshalb mußte die Arbeiterschaft sich
der Kassen bemächtigen. Die Aufsicht der Behörden hat
sich stets als ein Hemmschuh erwiesen, wenn die Kassen
über das hinausgehen wollten, was unbedingt nötig war.
Die Behauptung, die Sozialdemokratie trage die Politik
in die Ortskrankenkassen, ist ordinärste politische Lüge.
Sonderbar war es, daß ich als Verteidiger in einem Pro-
zess ein Urteil später zugestimmt erhielt, als Graf Westarp
es mir vorlegen konnte. Dies zeugt für die guten Be-
ziehungen des Grafen Westarp. (Graf Westarp ruft:
Ich habe aus der Zeitung vorgelesen! und legt die Zeit-
ung auf den Tisch des Haujes. Lebhaftes Bravo und
schallende Beifälle). Heine fort: In diesem Urteil sind
Zeugenaussagen von Sozialdemokraten einfach unterdrückt
worden. (Zuruf: Reichstagenverband!) Vizepräsident
Schulz: Die Art, wie hier immer der Reichsverband
von der Sozialdemokratie bezeichnet wird, ist kränkend.
(Großer Lärm. Ruf: Sie haben hier objektiv zu prä-
sidierten, nicht als Reichsverbandler. Erneute große Un-
ruhe). Vizepräsident Schulz: Es ist empörend, wie Sie
sich den Mahnungen des Präsidenten gegenüber verhalten.
Heine schließend: Wir haben kein Vertrauen, daß das
Gesetz loyal gehandhabt wird. Wir kämpfen hier nicht
um die Futtertruppe, sondern um das Befahren der Frei-
heit in der Selbstverwaltung. Ministerialdirektor Cas-
par: Das Urteil über Mißstände beruht auf amtlichen
Mitteilungen. Nach weiteren Bemerkungen des Wirkl.
Sekr. Rat Dr. Haitbauer wird die Debatte geschlossen.

Darauf werden die Paragraphen 340 und 341 (Wahl
des Vorsitzenden der Ortskrankenkasse) unverändert an-
genommen unter Ablehnung der Abänderungsanträge, teil-
weise in namentlicher Abstimmung. Paragraph 342
(Wahl der Stellvertreter des Vorsitzenden)
wird unverändert angenommen. Ueber die Paragraphen
343 bis 361 soll später debattiert werden. Daraus wer-
den die Paragraphen bis einschließlich 371a im Wesent-
lichen nach den Kommissionsbeschläüssen erledigt, teilweise

in namentlicher Abstimmung. Ebenso wird Paragraph
412, der bestimmt, daß die Beiträge zu zwei
Drittel von den Arbeitgebern zu tragen sind, in
der Kommissionsfassung angenommen. Um 7 1/2 Uhr wird
die Weiterberatung auf morgen 10 Uhr vertagt.

Der 3. Deutsche Friedenskongress

findet am 20. und 21. Mai 1911 in Frankfurt a. M. in
den Räumen des Kaufmännischen Vereins statt. Der
reichhaltigen Tagesordnung entnehmen wir neben dem Ge-
schäftlichen Teil ein Referat von Rechtsanwalt von Har-
der Mannheim über „die Stellung zu den Aktualitäten“.
Gheimrat Professor Dr. Nitsch wird über „Arbeit oder
Kampf“ sprechen u. Umfried Stuttgart über „Rüstung und
Abrüstung“. Als weitere Redner sind u. a. Dr. A. Diep-
frankfurt, Professor Dr. Quippe-München, Justizrat Weis-
berg-Breslau vorgesehen. Mit dem Kongress ist eine Ju-
biläumfeier des Frankfurter Friedensvereins verbunden,
wozu eine von Dr. Diep verfaßte Festschrift erschienen
ist. Ausländische Friedensfreunde wie Baron Destou-
nelles de Contant Paris, Mitglied der Haager Konferenz,
Fred Vaher Kopenhagen, Baronin v. Zuttner Wien ha-
ben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Wie die Antijemiten die Bierpreiserhöhung „verschwinden“ lassen.

schildert recht hübsch die „Heft. Ab. Wochenchrift“: „Die
Antijemiten haben zwar munter die Bierpreiserhöhung,
die Streichholzsteuer, die Leuchtmittelsteuer und andere
Steuern bewilligt, durch die die Wirte gezwungen wer-
den, mit dem Bierpreis in die Höhe zu gehen. Vor den
Folgen dieser Verteuerungspolitik haben sie aber anschei-
nend doch Angst. Das zeigte sich dieser Tage in Gießen.
Dort fand in Steins Saalbau eine Siegesfeier für die
Anhänger des Oberlehrers Werner statt, bei der der neu-
gewählte Vertreter des Reichstagswahlkreises Gießen id-
nende Reden hielt. Bei allen Versammlungen in Steins
Saalbau wird für das Bier seit dem Steuerausschlag 15
Pfg. pro Glas gegen früher 12 Pfg. bezahlt. Die Verant-
wortlichen der antijemischen Festversammlung vereinbarten
aber mit dem Besitzer des Lokals, daß dieser für das Bier
von den Versammlungsbesuchern nur den früheren Preis
von 12 Pfg. sich zahlen ließ, und zahlte aus einem Fonds
die Differenz von 3 Pfg. pro Glas darauf. So merkten die

Ich schäme an dem ganzen Reiz der neueren Zeit nichts so
sehr, als die absolute Öffentlichkeit; es soll kein Winkel des
privaten Lebens dunkel bleiben.
Otto von Bismarck.

Theater.

Roman von Frau Georg.

(Fortsetzung.)

Kenne Bestner war keine Natur, die passiv Schicksals-
schläge hinnahm. So lange es irgend anging, kämpfte sie
für sich. So auch jetzt. Nach der ersten halben Stunde
finsterner, bitterer Verzweiflung erwachte ihre alte Aktivi-
tät. Nach kurzem Besinnen sprang sie auf und eilte an den
Türschreiber. Sie stellte hastig die Verbindung mit der
Herrnbesitzerin Wohnung her und ließ Frau Doktor an den
Apparat bitten. Auf ihre Frage: „Dörte, kennst du eine
Gertrud Hanslein persönlich?“ kam eine jögernd verlegene
Antwort.

Dann mußte die Freundin erzählen, daß sie am Abend
vorbei bei Frau Hüllners die Verlobungsfeier mitgemacht
habe. — Auf Kennes weiteres Forchten erfuhr sie denn
auch, daß die Braut nicht mehr jung, aber sehr angenehm,
ernst und klug sei, und einen innig glücklichen Eindruck
machte.

„Erwarte mich in einer halben Stunde!“ rief Kenne
in das Telefon. „Ich bedarf eines Freundschafts-
besuches.“ Ohne Dora Herrbachs freudige Antwort, daß
sie zu jedem bereit sei, abzuwarten, stürzte die Schauspie-
lerin in ihr Toilettenzimmer. Ueber ihr schwarzes, eng-
lich gearbeitetes Tuchkleid zog sie ihr Sealfingerring, setzte
das große, dazu passende Hut auf und ergriff Kluff
und Handtäusch, ohne sich wie sonst von ihrer Hofe helfen
zu lassen. — In ihr tobte eine solche Revolution, daß
sie, mit sich selbst noch nicht im Klaren, noch keine fremde
Karte verweigerte.

Eine Droschke brachte sie zu Dora, die schon auf
Kenne gekannt ihrer wartete. Klüchtig umarmte sie die
junge Frau, die ihre ergebenste Bewunderin war, ließ
sich beim Abgehen helfen und trat mit ihr in den Salon:
„Dein Warte ist daheim?“

„Nein, der ist auf Praxis. Vor vier Uhr kann ich ihn
kaum erwarten.“

„Das ist gut, sehr gut“, sagte Kenne, „bitte, instruiere
dein Mädchen, daß sie keinen Gast annimmt, wer es auch
sei. Du mußt mir helfen, Dörte —“

„Bon Herzen gern, Liebste Kenne, aber wie? Womit?“
fragte diese noch immer verständnislos.

„Du mußt für mich einen Herrn herbeizitiieren, den
ich sprechen, unbedingt sprechen muß! — Quäle mich
nicht, ich werde sonst wahnsinnig, Dörte!“

Erblässhend schaute Frau Doktor Herrbach Kenne an.
Das hatte sie nicht erwartet. Mit leichtem Jögern sagte
sie langsam: „Und wer ist der Herr?“

„Robert Hüllners.“ Kenne wurde totenbleich, als sie
das grenzenlose Erkennen der anderen gewahrte.

„Robert Hüllners?“ wiederholte Dora fragend.

„Ja! Ich muß ihn sprechen. Ich — ich —“

„Dörte, er ist verlobt. Und das geht doch gar nicht! Das
— das kann ja nicht sein!“ Kenne rang die Hände. Trä-
nen entströmten ihren Augen.

Starr blickte Dora auf sie. Auch ihr rannen
angefächtes dieses heißen Jammers der Bergörrerten, Trä-
nen über die Wangen. „Ja — aber — aber —“

„Spottete sie verwirrt.“

„Nein Aber“, rief Kenne, „ich muß ihn noch heute
sprechen. Hier bei dir — jetzt gleich! Ich weiß von
früher, wie er dich schätzt! Du selbst hast mir vor eurer
Freundschaft erzählt. Rufe ihn hierher. Unter irgend-
einem Vorwande. Er muß kommen, muß sofort kommen
— oder —“ Die plötzliche Erstarrung ihrer Jüge
verriet einen festen Entschluß der Verzweiflung.

Dora stand noch wie gebannt, umschlüssig da.

„Ich habe ein Recht, ihn sprechen zu wollen. Er
war vier Jahre mein Bräutigam, Dörte, so glaube mir
doch!“

Nach diesem Bekenntnis wurde der jungen Frau wie
mit einer momentanen Erleuchtung alles klar. Sie ver-
stand plötzlich halbe Andeutungen, Worte, Blicke und Si-
tuationen. Mit aufwallendem Mitleid umschlang sie Kenne
und barg wortlos deren Kopf an ihrer Brust. „Ich gehe“,
sagte sie leise, „meine arme, geliebte Kenne!“

Sie geleitete die Zitternde zu einem Sessel und verließ
sie. Nach ungefähr zehn Minuten kehrte sie zurück.

„In einer halben Stunde wird er hier sein.“

„Du hast ihm gesagt?“

„Nichts! Er kommt auf meine dringende Bitte zu
mir.“ Dora setzte sich neben Kenne, deren Antlitz ruhig,
aber deren Glieder wild zuckten. Leise streichelte sie die
schlanken, weißen Hände. Fastwoll tat sie keine Frage;
aber die Sekunden dehnten sich lang, gähnend öde.

„Erzähle mir von gestern“, sagte Kenne plötzlich, „wie
sah er aus? Wie war er?“

„Sehr ernst und gehalten“, erwiderte sie.

„Machte er keinen glücklichen Eindruck?“ drängte die
Frauerin.

„Ich sprach länger und allein mit ihm, weil er mir
für einen Bräutigam zu ruhig schien. Aber er erklärte
dies mit seinem Alter und versicherte mir, seine Braut
höchstzuschätzen. — Darauf bestärkte ich ihn weiter und
behauppte, daß dies zum ehelichen Glück zu wenig sei.
Da lächelte Hüllners trübe und sagte, er und Gertrud
hätten im Leben viel gelitten und sich vollständig mi-
einander ausgesprochen. Ihre Ehe würde auf wahrer ge-
genseitiger Hochachtung und stillen Zufriedenheit basie-
ren, und das empfanden sie beide als festeste Grundlage
für ihr Glück. — Aber, Kenne, erspare dir doch das!“
hat die kleine gültige Frau, als sie die Qualen der Freundin
bemerkte.

Wieder trat Schweigen ein, wie bei tief miteinander
Trauernden. Dora beobachtete heimlich die Uhr auf dem
Kaminbrett. Trotzdem suchte auch sie zusammen, als plöz-
lich die Entreeklingel heftig anschlug.

„Sei stark, Kenne!“ sagte sie leise und lächelte die
weiße, kalte Stirn. „Ich muß meiner Anwesenheit nach
selbst öffnen gehen.“ So erhob sie sich und eilte hinaus.
Man hörte sie draußen die Tür aufmachen und auf eine
hastige, erklaute klingende Frage einer männlichen Stimme
keine Antwort erteilen. — Ihre Hand stieß nur die Pforte
zum Salon auf. — Der Besucher trat ein. Dann wurde die
Tür geschlossen. Dora stürzte in die Hinterwohnung und
schloß sich in ihr Kinderzimmer ein.

(Fortsetzung folgt.)

Gäste in der Versammlung natürlich nichts von der Bierversteuerung.

Wiesbaden, 12. Mai. Der Kaiser fährt am Samstag Abend 10 1/2 Uhr nach Schluß der Festvorstellung „Deron“ nach London ab.

Berlin, 12. Mai. Eine ganze Reihe von Sittlichkeitsvereinen hatte bei der preussischen Regierung die Trennung der Geschlechter in den Berliner Freibädern verlangt. Die Regierung hat jedoch diese Wünsche in der Hauptsache abgelehnt und hat auch an den Ministerpräsidenten von Potsdam gerichteten Eingaben abschlägig beschieden. Die Regierung ist der Ansicht, daß Bedenken in sittlicher Hinsicht gegen das Zusammenbadern in den Familienbädern nicht erhoben werden können. Die Sittlichkeitsvereine wollen sich damit aber nicht zufrieden geben und so werden die Freibäder auch noch einmal im Landtage zur Sprache gebracht werden.

Berlin, 12. Mai. Es ist noch keine Verständigung darüber erzielt, wie das elsäss-lothringische Verfassungsgesetz im Reichstag weiter behandelt werden soll. Ueberwiegend scheint die Meinung jetzt dahin zu gehen, daß man es erst einige Zeit ruhen läßt. Inzwischen wird über einen vom Zentrum ausgehenden Kompromißvorschlag zum Sprachenparagrafen zwischen den Parteien verhandelt, wonach der Religionsunterricht nicht unter die Bestimmungen des Sprachenparagrafen fallen soll.

Leis, 12. Mai. Angeblich wegen einer Familienangelegenheit fand hier nach der „Breslauer Zeitung“ beim Benjamin-Busch ein Duell zwischen zwei Offizieren von der 8. Maschinengewehr-Abteilung, Herrn v. Loe und Herrn v. Dalwig, statt. Ersterer erhielt einen Schuß in die Brust, doch hofft man, ihn wiederherzustellen, da die Lunge unverletzt blieb.

Ausland.

London, 12. Mai. Die Führer der beiden politischen Parteien und die Chefs des Kriegs- und des Marine-departements wohnten heute nachmittag auf dem Flugplatz Hendon einer Reihe von Flugvorführungen bei, die von dem parlamentarischen Luftverteidigungskomitee organisiert worden waren. Anwesend waren auch Schatzkanzler Lloyd George, der Staatssekretär des Innern Churchill und andere Minister. Delfour stieg mit Graham White auf einem Farmanzweidecker bis zu einer Höhe von 100 Fuß auf und umflog dreimal den Flugplatz.

Newport, 12. Mai. Der Dampfer „Merida“ der Nordlinie ist auf der Höhe von Cape Charles mit dem Dampfer „Admiral Farragut“ der amerikanischen Postdampfergesellschaft zusammengeknallt. Die „Farragut“ nahm die 200 Passagiere der „Merida“ an Bord, die bald darauf sank. Die „Farragut“ blieb infolge der Kollisionsschotts flott. Die Passagiere der „Merida“ haben sämtliches Gepäck eingebüßt.

Petersburg, 12. Mai. Auf dem Kalajonikowquai ist heute durch ein Feuer, das von den dort lagernden Wägen besonders große Getreidevorräte vernichtete, ein Schaden von etwa 250 000 Rubel angerichtet worden.

Mexiko, 12. Mai. Flüchtlinge berichten, in Matatlan herrsche Wasser- und Hungernot sowie Seuchengefahr. Depeschen an das Kriegsdepartement melden, daß hunderte von Aufständischen Torrens bedrohen. In der Nähe dieser Stadt wurde der Deutsche Katerfeld bei der Verteidigung seiner Farm erschossen.

Württemberg.

Neuigkeiten.

Der König hat auf die stolische im Patronat der Krone befindliche Pfarrei Wadenmangen, Defanats Wadenburg, den Kammerer Herrert Frey in Vertisingen, Defanats Anrichshausen, und auf die Pfarrei Wenzeln Defanats Oberndorf, den Kaplan Casell in Vertisingen Defanats Niedlingen, ernannt; dem Amtsverwalter Gottlieb Schlenker an der Lateinschule in Lauffen die Oberpräzeptorsstelle befehligt, dem Hilfslehrer Edmund Engelbrecht am Realgymnasium in Stuttgart die Oberpräzeptorsstelle an der Latein- und Realschule in Urach übertragen, den Professor Wegel am Gymnasium in Hall und den Oberlehrer Hahn in Ulm, Dr. Gannert je in den Ruhestand versetzt.

Die bedingte Begnadigung.

Ueber die bedingte Begnadigung hat das Justizministerium eine neue Verfügung erlassen. In der neuen Verfügung sind eingehender, als bisher, die Voraussetzungen bestimmt, unter denen nach der Ansicht des Justizministeriums der bedingte Strafausschub Platz greifen soll. Im Eingang wird zunächst der, der Einrichtung allgemein zu Grund liegende erzieherische Gedanke betont. Gegenüber jugendlichen Verurteilten wird die Bewilligung als Regel bezeichnet, auch für diejenigen Fälle, in denen ein günstiger Erfolg des Strafausschubs minder aussichtsvoll erscheinen würde. Zu Gunsten etwaiger Verurteilter kann ein bedingter Strafausschub ausnahmsweise vorgeschlagen werden, wenn die Straftat eine besonders milde Beurteilung zuläßt und nach der Persönlichkeit des Verurteilten mit einiger Sicherheit anzunehmen ist, daß der Zweck der Strafe auch auf diesem Wege erreicht werden kann. Vorausgesetzt ist übrigens bei der Bewilligung an Erwachsene, daß einer späteren Begnadigung weder ein überwiegendes öffentliches Interesse noch ein berechtigtes Interesse des Verletzten an voller Sühne entgegensteht.

Der zweite deutsche Vogelschutztag

hat in Stuttgart stattgefunden. Zu der Tagung hatten die Regierungen von Preußen, Bayern, Württemberg und Hessen sowie zahlreiche Gesellschaften des In- und Auslandes Vertreter entsandt. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Major Henrici übermittelte Regierungsdirektor v. Sting den Willkomm des Königs von Württemberg, der Landesregierung, der Zentralkommission

für Landwirtschaft und des Landwirtschaftsvereins Württemberg. Rechtsrat Dollinger-Stuttgart begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt und Prof. Dr. Fuchs-Tübingen im Namen des Deutschen Bundes für Heimatschutz und der Universität Tübingen. Nach Erörterung des Geschäftsberichts, dem zu entnehmen ist, daß die im Vorjahre beschlossene Eingabe an den Reichstag um Erweiterung des Vogelschutzes abgehandelt worden ist, wurden die Neuwahlen vorgenommen. Zu Ehrenpräsidenten der Tagung wurden berufen Frau Kommerzienrat Hähnel-Stuttgart, Freiherr v. Berlepsch-Seebach und Jakob v. Wangelin. Neu in den Ausschuss gewählt wurden Prof. Dr. Fuchs und Dr. Laß-Stuttgart. Der Vorsitz der Tagung wurde dem Privatdozenten Dr. Günther-Freiburg i. B. übertragen.

Den ersten Vortrag hielt Dr. Sarasin-Basel und zwar über nationale und internationale Naturschutz. Der Redner betonte, daß alles, was in weitestem Sinne die Bezeichnung „Naturdenkmal“ verdiente, unter der Obhut des Naturschutzes stehen müsse und daß es nicht dessen Aufgabe sei, irgendwelche Kompromisse zu schließen. Er schilderte dann die Bestrebungen und Erfolge des Naturschutzes in der Schweiz und forderte unter anderen internationale Regelung der Jagdgesetzgebung, Schutz gegen die kurzfristige Ausrottung des Raubwildes, Schaffung von großen Freizeiten für alle Pflanzen und Tiere, Ersetzung der Schutzprämissen durch Entschädigungsgelder, Aufklärung über den Naturschutz in der Schule, internationalen Vogelschutz, ein Verbot der Ein- und Ausfuhr von Schmuckvögeln, wie es bereits in Australien besteht, und endlich Schutz der Vögel- und der Wildtiere. Dr. Sarasin schloß mit der Aufforderung zu einer Sympathie-Erklärung für die vom Schweizer Bundesrat vorbereitete Waldnaturschutz-Kommission. Dem Vortrag folgte eine längere Debatte, in der u. a. verlangt wurde, daß der Jagdwächter denselben Wildstand hinterlassen müsse, den er angetrieben habe, sowie, daß jeder Jäger ein Jagderamen abzulegen habe. Schließlich wurde die Einsetzung einer Kommission zum Studium der angeregten Fragen beschlossen.

Sodann sprach Oberstudient Dr. Vamper-Stuttgart über das Moosburger Lied, das von Frau Kommerzienrat Hähnel erworbene Schutzgebiet am Federsee. Schließlich referierte Dr. Schwangart-Neustadt a. H. über Weinbau und Vogelschutz. Redner führte aus, daß in weinbaureichenden Gemeinden dem Vogelschutz mehr Berücksichtigung zugewendet werden müsse. Unter den gegebenen Verhältnissen seien es zunächst die Reben, die die Puppenstadien in den Weinbergen vernichten, besonders bei Pflanzanlagen sei ihr Nutzen groß. Noch nützlicher erweisen sich allerdings die Schwaben, und die Fledermäuse entfalten bei Nacht keinen minder großen Nutzen. Allerdings gibt es auch schädliche Vögel wie die Sperlinge und die Amseln. Notwendig sei vor allem Aufklärung unter den Weinbauern selbst. Im Wald wäre das Unterholz zu belassen und Neupflanzungen müssten gemacht werden. Besonders am oberen, möglichst auch am unteren Rand des Weinbaugürtels sollten Baumbestände errichtet werden. Wichtig sei ferner die Ausnützung der Friedhöfe zu Nistweiden und die Anlegung von Zwischenkulturen.

Nach dem Austausch weiterer Erfahrungen wurde im Ratskeller ein gemeinsames Mittagessen veranstaltet. Am Nachmittag fand eine Fahrt durch die Stadt über den Kanonenweg nach Cannstatt und eine Besichtigung der Wilhelma statt.

Zur Stuttgarter Stadtvorstandswahl.

Gewählt:

Regierungsrat Lautenschlager.

Bei der Stadtvorstandswahl in Stuttgart haben von etwa 33 700 Wahlberechtigten 28 755 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. An die Spitze kam der Regierungsrat Karl Lautenschlager, der Kandidat der Nationalliberalen, des Zentrums und der Konservativen mit 13 154 Stimmen, Landtagsabgeordneter Dr. Lindemann, der sozialdemokratische Kandidat, erhielt 12 236 Stimmen, Oberbürgermeister Dr. Beck-Göppingen, für den allein die Volkspartei eingetreten ist, 3365 Stimmen. Gewählt ist somit Reg.-Rat Lautenschlager, der mit 918 Stimmen über den sozialdemokratischen Kandidaten hinauskam. — Für Stuttgart war der Wahltag ein wirklich „großer Tag“, der ungemein lebhafteste Bewegung in die Straßen und öffentlichen Lokale hineinbrachte. Gegen Abend schloß das Treiben beängstigend an, die Anschlagtafeln waren umlagert, es drängt alles zur Entscheidung. Kurz nach 7 Uhr begann schon die Ansammlung vor den Geschäftshäusern der Zeitungen, an denen die Wahrscheinlichkeit bekannt gegeben wurden. Auf der Königsstraße und besonders vor dem Königsbau bildeten sich zahlreiche Gruppen, die auf das Anhängen der Extrablätter warteten. Die Cafés und Restaurants waren alle besetzt und alle Telephone daselbst waren beständig belegt. Bald hatte Lautenschlager, bald Lindemann die Mehrzahl der Stimmen. Kurz nach 9 Uhr verkündete das „Neue Tagblatt“ den Sieg des bürgerlichen Kandidaten Lautenschlager. Laute Hochrufe erschallten und schnell zerstreute die zahlreiche Menge nach allen Richtungen. Auch das Rathaus war von Menschenmengen umlagert und in dem städtischen Wahlbureau dauerte es noch ziemlich lange, bis das amtliche Wahlergebnis bekannt gegeben werden konnte.

Der Herr Staatsminister des Innern wird eine gerühmte Nacht gehabt haben. Die Qual der Frage: „Sollen wir einen Sozialdemokraten beständigen“ ist für ihn erlöhnt und auch für alle anderen, die in den letzten Tagen darüber manches Zintenschiff entleert. Herr Lautenschlager, der der Regierung Angenehme, hat gefiegt. Ihn zu beständigen muß der Regierung ein wahres Vergnügen sein. Drei Parteigruppen standen hinter dem Sieger: der schwarz-blaue Block unter Führung der Nationalliberalen. Sie aber hätten den Sieg ihres Kandidaten nicht vermocht, wenn nicht noch die stärkste Partei, die Partei — der Parteilosen, ihnen sich zugesellt hätte, ausgeführt durch das rote Tuch, das die Na-

tionalliberalen für ihre Parteimitglieder mit Energie und Ausdauer zu schwingen wußten. So kamen sie aus allen Gassen, stimmten gegen Lindemann und bereiteten der Sozialdemokratie eine empfindliche Niederlage. Die Deutsche Partei hat mit ihrer Parteifandatur einen Erfolg errungen, auf den sie stolz sein kann. Ob sie aber wirkliche Freude an diesem Erfolg erlebt, muß dahingehelt bleiben. Nicht immer ist es der Partei Vorteil, wenn ein Parteimitglied auf so exponiertem Posten steht und alle seine Taten geprüft werden auch in ihren Beziehungen zu dem Programm der Partei. Die Spuren könnten hier schreien.

Die Sozialdemokratie ist vor einem solchen Schicksal, das sie sicher ungleich schwerer getroffen hätte, bewahrt geblieben. Sie hat auch gegenüber den Wählern der letzten Bürgerwahlenwohl um rund 3000 Stimmen zugenommen. Ihre Niederlage würde also erträglich sein, wenn sie nicht mit so übergroßer Siegeszuversicht aufgetreten und ihren Genossen die Aussicht auf einen sichern Erfolg suggeriert hätte. Nun sind die Genossen wie vor den Kopf geschlagen und verstimmt. Der Herr Minister hatte eine gerühmte Nacht. Herr Westmeyer und Rosa Luxemburg, die noch gestern in der „Leipziger Volkszeitung“ gegen die Auffstellung Lindemanns tobte, ebenfalls. Und aus der Redaktion des „Vorwärts“ hört man erleichterndes Aufatmen.

So wie die Dinge lagen konnte der dritte Kandidat, Herr Oberbürgermeister Beck, nicht mehr als auf einen Wahlsieg rechnen. — Er hatte lediglich die Volkspartei hinter sich und diese nicht reiflos, seit Diebstahl gegen diese Sonderkandidatur aufgetreten war. So kann die um etwa 700 Stimmen geringere Zahl die Herr Beck gegenüber der letzten Bürgerwahlenwahl erhielt, nicht als Verlust gebucht werden; sie erklärt sich aus der durch das Austreten Diebstahls offenbar eingetretenenerspaltung innerhalb der Partei. Die Volkspartei, die durch das Abkühlhalten der Nationalliberalen an einer Parteifandatur, in diese isolierte Lage gedrängt wurde, konnte nicht anders handeln, als sie getan. Von dem Standpunkt demokratischer Grundzüge aus gesehen, konnte ihr die „Gesfahr“, daß ein Sozialdemokrat gewählt wird, nicht so groß erscheinen, daß sie um dessentwillen einen Kandidaten unterstützte hätte, von dem sie die Ueberzeugung hatte, er würde das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinde nicht zu verlässig hüten. Wäre es nach ihren Vorschlägen gegangen, dann wäre heute der Ministerialrat Sichel Stadtvorstand von Stuttgart. Ob das nicht besser gewesen wäre? Wir wollen heute keine Vergleiche mehr anstellen, denn die Entscheidung, die aus Grund des allgemeinen Wahlrechts erfolgte, soll ihre volle Geltung behalten. Möge die geprüfte Wahl nicht zum Nachteil der Landeshauptstadt ausgefallen sein!

Der zum Stadtschultheißen gewählte Regierungsrat Karl Lautenschlager ist geboren am 15. Juni 1868 als Sohn des Rechtsanwalts Lautenschlager, der von 1876/82 als Nationalliberaler die Stadt Stuttgart im Landtag vertreten hat. Karl Lautenschlager durchlief die gewohnte Bahn des höheren Verwaltungsbeamten: 1897 war er Amtmann bei der Stadtdirektion in Stuttgart, später Hilfsarbeiter beim Ministerium des Innern, 1909 Ministerial-Assessor, dann Oberamtmann bei der Stadtdirektion Stuttgart mit dem Titel Regierungsrat.

Stuttgart, 12. Mai. Der König reist morgen, wie angekündigt, auf seine Besitzung Carlsruhe in Schloß ab. Herzog Albrecht ist in Meran eingetroffen, wo er zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit einige Wochen verweilen wird. Der König hat seine Zustimmung dazu erteilt, daß für die Durchführung und der Schillerstraße durch den Schloßgarten, für die Aufteilung des Markstallgandes und für weiteren in den Anlagen durch die Bahnhofsunterbauten bedingte Veränderung ein Preisanschreiben zur Erlangung von Stützen durch württembergische oder in Württemberg lebende Baukünstler mit Preisen im Gesamtwerte von 4500 M. erteilt. Dem Preisgericht gehören an der Hofkammerpräsident, der Oberhofmarschall, der Hofbaudirektor und vier weitere Bau-sachverständige darunter ein Vertreter der Stadtgemeinde.

Stuttgart, 12. Mai. Die Ständische Staatsschuldenverwaltungskommission hielt gestern eine Sitzung ab. Abg. Schaible widmete dem verstorbenen ersten Vorsitzenden der Kommission, Geh. Reg. v. Schall, einen warmen Nachruf. Per Affirmation wurde hiezu Staatsrat v. Buhl zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der Kommission lag der Entwurf eines Gesetzes bereit. Einführung eines Staatsschuldbuchs vor, wie es bereits für das Reich, Preußen, Sachsen, Hessen und die drei Hanstädte eingeführt ist. Es können nämlich Schuldverschreibungen der Staatsanleihen in Buchschulden des Staats auf den Namen eines bestimmten Gläubigers umgewandelt werden. Die Umwandlung erfolgt gegen Einlieferung zum Umlauf brauchbarer Staatsschuldverschreibungen nebst Erneuerungsscheinen und Zinscheinen durch Eintragung in das bei der Staatsschuldentasse zu führende Staatsschuldbuch. Die Zulassung von Verzählungen auf Buchschulden ist vorgesehen. — Nächste Sitzung Montag vormittag.

Stuttgart, 11. Mai. Das Exportmüller Lager Stuttgart hielt heute vormittag unter dem Vorsitz von Präsident v. Moshaß seine Generalversammlung ab. Der von Kommerzienrat Schilling erhaltene Jahresbericht stellt fest, daß der Geschäftsgang im abgelaufenen Jahre sehr befriedigend gewesen sei. Der Umsatz sei um ca. 25 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen. Besonders lebhaft sei der Absatz nach Australien, Südamerika und China. Die Zahl der Besteller habe 314 (i. B. 319) betragen, die Zahl der Aufträge 4089 (4022), wovon 2463 Aufträge am Lager oder schriftlich erteilt worden seien, 1511 durch die Hamburger Filiale und 115 durch Agenten. Verlust habe das Lager bezw. seine Fabrikanten nicht zu beklagen. Der Besuch des Hamburger Müller-lagers sei lebhaft gewesen, der Umsatz gegen das Vorjahr erfreulicherweise wesentlich größer. Die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse über Bremen habe in den letzten Jahren zugenommen. In den ersten vier Monaten des neuen Jahres sei wieder eine wesentliche Steigerung des Umsatzes zu

zeichnen und es sei, wenn der lebhafteste Geschäftsgang anhalte, noch auf zahlreiche Aufträge zu hoffen.

Besigheim, 12. Mai: In Ehlingen ist der Oberamtsvorstand unseres Bezirks, Regierungsrat Eugen Hermann, im Alter von 49 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Im Bezirk Besigheim hat der Besigheimer eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, insbesondere sorgte er für die damals von so schwerem Unglück heimgeführten Nisfelder und hat sich an dem Wiederaufblühen dieser Gemeinde große Verdienste erworben.

Nah und Fern.

Ein schwerer Unfall

hat sich in Ohweil am Ausgang des Orts abgepielt. In einer Ecke, die eine Ueberfahrt nicht gestattet, kamen einem nach dem Schießplatz fahrenden Trainoffizier aus Ludwigsburg in scharfen Tempo zwei Radfahrer entgegen. Schon beim ersten drohte ein Zusammenstoß, doch blieb dieser mit knapper Not noch vermieden. Gleich darauf kam der zweite Radfahrer, der 26jährige ledige Freiseur Parrot von Ohweil, in das Gefährt hinein. Die Deichsel traf ihn gegen die Brust und über den Stürzenden hinweg kam das schon gewordene Pferd mit dem Wagen davon. Erst nach etwa einem Kilometer vermochte der Lenker das Tier zum Stehen zu bringen. Parrots Zustand gibt zu Bedenken Anlass; der Brustkorb wurde ihm bei dem Zusammenprall eingestochen und die Lunge verletzt.

Im Walde unweit Mühlacker fand man blutbedeckte Frauenkleider. Die Stelle war sehr zertritten, als ob sich dort ein Kampf auf Leben und Tod abgepielt hätte. Man vermutet deshalb ein Verbrechen. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

In Friedrichshafen fiel das Kind des Fischers Reichte in die tiefe Mündung der Naach (Nolach). Privatier Schahl sah die Gefahr, sprang angeleitet in die Fluten und rettete das Kind, bevor es in den See getrieben wurde.

In Düsseldorf sind die Gebäude der im Jahre 1908 gegründeten Rheinmühle Akt.-Ges. in Reisholz bei Düsseldorf vollständig abgebrannt.

Luftschiffahrt.

Vom deutschen Rundflug.

Der Organisationsausschuß für den deutschen Rundflug 1911 um den B. J.-Preis der Luft stellte fest, daß 100 000 Mark an Preisen zur Verfügung stehen, darunter neben dem B. J.-Preis von 100 000 Mark vier Preise des preussischen Kriegsministeriums, wovon zwei außer einer Geldsumme den Ankauf der notwendigen Apparate umfassen. Der Rundflug umfaßt insgesamt 1878 Kilometer oder durchschnittlich 145 Kilometer täglich. Berlin wird Start und Ziel des Fluges sein, der über Magdeburg, Schwerin, Hamburg, Kiel, Lübeck, Hannover, Münster, Köln, Dortmund, Kassel, Nordhausen und Halberstadt führt. Zwischenlandungen werden in Lübeck, Bielefeld, Soest und Telfau erfolgen. An allen den Orten, denen Ruhetage zugesichert sind, sind durchweg örtliche Flugveranstaltungen in Aussicht genommen, woran den Konkurrenten des Rundfluges die Teilnahme freisteht. Hierfür entfallen 68 000 Mark der gestifteten Preise. Das mit der dieser Woche zusammenfallende nationale Wettfliegen in Kiel, ebenso der mit einem Preis des Kriegsministeriums ausgestattete Ueberharsflug finden im Rahmen des deutschen Rundfluges statt. Der letzte Termin zur Anmeldung ist der 15. Mai. Nachmeldungen mit erhöhtem Neuzug sind noch bis zum 25. Mai zulässig.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 12. Mai. (Schwurgericht.) Der 43 Jahre alte Kaufmann Hensch Schneebalg von Kolomea in Galizien hatte sich heute wegen betrügerischen und einfachen Bankrotts, sowie wegen Betrugs in 7 Fällen zu verantworten. Der Angeklagte gründete im Jahre 1900 hier ein Abzahlungsgeschäft. Anfangs März 1908 ging er unter Mitnahme eines größeren Geldbetrags nach Amerika flüchtig und einige Wochen darauf wurde über sein Vermögen der Konkurs eröffnet. Vorher hatte er noch von einer Reihe Firmen Uhren und Schmuckgegenstände im Wert von einigen tausend Mark bezogen. Die Sachen machte er rasch zu Geld, um, wie die Anklage anmahnt, die Mittel zur Flucht zu bekommen. Einen großen Teil der Uhren und Schmuckgegenstände verpfändete er im Leihhaus, einige Tage vor seiner Flucht, ließ er noch durch einen Angestellten 105 silberne Uhren verkaufen. Bei Eröffnung des Konkurses war ein Warenlager im Wert von 500 Mark vorhanden, in der Kasse waren nur 123 Mark. Die Ueberschuldung betrug 6000 Mark. Der Angeklagte hatte zuletzt keine Bücher mehr geführt und es schlugte, eine Bilanz zu ziehen. Er hat keine Schulden genossen, er konnte nicht schreiben, als er nach Deutschland kam. Ende November 1910 stellte er sich freiwillig. Die Geschworenen sprachen ihn des betrügerischen und einfachen Bankrotts und des Betrugs in 2 Fällen schuldig und billigten ihm mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete hiernach auf 7 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft. Der Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Stuttgart, 11. Mai. Die 21. Jahre alte Dienstmagd Lina Greiner von Ludwigsburg wurde vom Schwurgericht wegen Mordstörung unter Jubelstimmung mildernde Umstände zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Sie hat ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt durch Aufschlagen auf dem Boden getötet. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Ulm, 12. Mai. Das Schwurgericht verhandelte gegen den 31 Jahre alten ledigen Bauern Gostl Wegger von Dettingen O. A. Kirchheim, der einer Körperverletzung mit Todesfolge angeklagt war. Der 26-

jährige hat am 30. März seinen älteren Bruder Wilhelm, der unordentlich, dem Trunke ergeben und arbeitslos war, und der sowohl die betagte Mutter wie den Angeklagten jahrelang mißhandelt hatte, nachdem der ältere Bruder mit einer Wirtsgabel auf ihn losgegangen war, mit einem armsüchtigen Prügel mißhandelt und die Nacht über liegen lassen. Der Geschlagene hat sich daraufhin erbrechen müssen und ist in seiner hilflosen Lage erstickt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Wegger freigesprochen wurde.

Bermischtes.

Schwäbische Gedentage.

Am 13. Mai 1534 fand die Schlacht bei Lauffen statt, die dem seit 1519 vertriebenen Herzog Ulrich von Württemberg den Weg zu seinem Lande und seinem Thron wieder öffnete. Auf der einen Seite stand das schwäbisch-österreichische Heer, auf der anderen Seite Ulrich mit seinen Verbündeten, dem Landgrafen Philipp von Hessen. Das Treffen begann noch am 12. Mai mit Reiterkämpfen. Am 13. Mai früh morgens 4 Uhr griff das landgräfliche Heer die österreichischen Vorposten an, warf sie die Höhe hinunter und richtete die Geschütze gegen das Lager der Fußknechte. Die Österreicher zogen sich gegen die Seehalde zwischen Lauffen und Kirchheim zurück und trotzdem der hessische Landgraf den Feind im Rücken angriff, gelang es den Österreichern doch sich bis Kirchheim durchzuschlagen und einer vollständigen Niederlage zu entgehen. Landgraf Philipp und Herzog Ulrich zogen nach dem Siege auf Stuttgart zu und riefen das Land zur Subdignung auf. Als Herzog Ulrich in Stuttgart eintritt, erhob sich ein großes Freudenfest.



General-Feldmarschall Freih. v. d. Goltz-Potscha feiert am 14. Mai sein 50jähriges Jubiläum.

Aus dem Mutterland Baden.

Man schreibt uns: Eine landesherrliche Verordnung aus dem Mutterland Baden, die auf allseitige Zustimmung wird rechnen dürfen, ist auf Seite 177 des Großherzoglich Badischen Regierungsblattes zu lesen und sei, wie folgt, im Auszug hier wiedergegeben:

„Als Wir die Rangverhältnisse durch eine Rangordnung festsetzen, waren Wir von der wohlmeinenden Absicht ausgegangen, die in den Dienst so nachteilig einwirkenden Rangstreite zu beseitigen. Allein dieser Absicht hat der Erfolg nicht entsprochen, vielmehr haben wir mit Bedauern wahrnehmen müssen, wie verderblich die nur zur Aufmunterung im Dienste verliehenen Titel hier und da eingewirkt, und dadurch dem Volkswirtschaftselbst eine widrige Richtung gegeben haben. So wie das Streben nach Titel nur ein Mißtrauen verrät, durch eignen, inneren Wert etwas zu gelten, werden künftig nur selten noch Gesuche um Titelverleihungen an Uns gebracht werden. Wird man vollends aufhören, Rang und Titel, welche nur dem öffentlichen Leber, und in diesem nur, nicht ihren Frauen angehören, in das Privatleben überzutragen, so wird der gefällige Umgang eine freiere Bewegung, die äußere Kultur wird leichtere Formen zum Vorteile der inneren gewinnen; und so mögen denn, was Wir schließlich wünschen, alle Nachteile des Titelwesens aus Unseren Staaten verschwinden! Wir erwarten, daß diese Verordnung nach der Reife Unserer Bestimmungen werde geacht werden.“

Das Großherzoglich Badische Regierungsblatt, dem wir dieses Zitat entnehmen, ist allerdings schon am 5. Juli 1908 erschien und durch die Länge der Zeitläufte offenbar in Vergessenheit geraten. Die darin niedergelegte landesherrliche tapfere und moderne Verordnung ist von Carl Friedrich, der manche verwandte Züge von Friedrich dem Großen hat, unterschrieben und von E. Freiherr v. Dahlberg gegengezeichnet. Die Erneuerung dieser Verordnung oder eine Nachahmung in anderen Staaten wäre gewiß nicht überflüssig. Oder doch?

Ein sonderbares Duell.

Aus Japan werden die Einzelheiten eines Duells berichtet, das milder grausam als die europäischen Formen des Zweikampfes erscheint und zudem einer gewissen Romik nicht ermangelt. Die in dem Insektisch erscheinende Tageszeitung „Eastern World“ erzählt, daß zwei Barbier von Osaka in Streit gerieten und, da sie zu erregt waren, ihn selbst zu schlichten, einen gemeinsamen

Freund als Schiedsrichter wählten. Dieser entschied nach reiflicher Ueberlegung, daß die beiden Gegner sich mit Kinntöscheln bekämpfen sollten. Und derjenige, dem es gelingen würde, den Gegner auf diese Art zu Fall zu bringen, sollte als Sieger angesehen werden. Man band den „Zweikämpfern“ die Hände auf den Rücken, und um sie am Gebrauch der Fäuste während des Kampfes zu verhindern, verband man ihnen den Mund mit einem starken Knebel. In diesem Zustande führten die Barbier aufeinander und erregten bei einem zahlreich erschienenen Publikum — der Zweikampf ward abends außerhalb der Stadt ausgetragen — große Heiterkeit. Zur Entscheidung gelangte das „Duell“ nicht; denn die Gegner bekamen nach kurzer Zeit einen Kinntöschelkampf, der ihnen jede Lust nahm, den Streit auf diese Weise zu Ende zu führen. Die Verletzungen waren ganz geringfügig, aber außer dem Kinntöschelkampf holten sich die Barbier noch einen heißen Hals, den sie lange behielten. — Die „Eastern World“ fügt hinzu, daß diese Art, sich Venenentzündung zu verschaffen, in Japan eigentlich seit 1866, dem großen Reformenjahr, verboten ist. Doch brüht die Behörde ein Auge zu, wenn es sich hier um eine rein private Angelegenheit handelt. — Sollte man unsern Duellwütigen nicht diese japanische Form des Zweikampfes als Ersatz für das Duell mit Waffen vorschlagen?

Menschenfresserei in Südamerika.

Wir lesen in der deutsch-südamerikanischen Zeitung „Der Südwestbote“: Die Strafexpedition, die vor einiger Zeit in Südamerika gegen den Stamm der Süd Mafka ausgesandt worden ist, hat interessante Beobachtungen gemacht, die jetzt bekannt werden. Bei den Mafka ist die Menschenfresserei noch vollständig im Schwunge. Das Menschenfleisch bildet sogar ihre Hauptnahrung, und zum Unterschiede von anderen Stämmen verschonen sie auch ihre eigenen Toten nicht, sondern verzehren sie ohne Scheu. Von anderen Stämmen werden Personen eingekauft, in Sklaverei gehalten, gemästet und hierauf — nicht etwa unter besonderen Zeremonien — geschlachtet und verzehrt. Nur den wohlhabenderen Mitgliedern bietet sich immer die Möglichkeit, über frisches Menschenfleisch zu verfügen, die ärmeren müssen sich damit begnügen, das Fleisch erschlagener Feinde zu verwenden. Der Person, welche genügend Fett angelegt hat, um zum Schlachten reif zu sein, wird an dem Tage, an dem sie fällig wird, verkündet, daß sie jetzt sterben müsse. Der Betreffende wird nun gleich einem Stück Vieh gefesselt, aus seinem Gewahrsam geschleppt und ohne viel Umstände zu einem Schlachtabort geführt, wo er durch einen Beißschlag in den Nacken getötet wird. Bevorzugt werden dann als besondere Delikatessen das Hirn und die Augen genossen; die fetten Fleischteile röstet man am offenen Feuer. Die „milder schwarzhaften“ Parteien unterzieht man einer Art Räucherprozess. Die Gebräuche bei den Mafka sind erklärlich durch den Umstand, daß ihr Land an Fleisch äußerst arm ist und sich weder Wild noch Fische vorfinden. Aus diesem Grunde kam die Anthropophagie bei ihnen, nachdem sie vor etwa 20 Jahren fast im Wuchern begriffen war, wieder in Blüte. Die Strafexpedition, die gegen den Stamm ins Werk gesetzt wurde, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Jeder Fall von Menschenfresserei, der zur Kenntnis der Kolonialbehörden gelangt, wird mit dem Tode bestraft — ein milder strenges Rechtsmittel würde wenig Eindruck machen.

— Ungedrehter Spieß. (Sie entriestet, zu dem erst morgens aus dem Wirtshaus heimkehrenden Gatten): „Heut ist es sieben Uhr!“ — Er (noch entriestet): „Wie, und da siegst Du noch im Bett?“

— Bescheid. Zwei pompös aufgedonnerte Damen zur Kellnerin, nachdem sie lange in der Speisekarte herumstudiert: „Haben Sie echte Rogensburger Würste?“ — „Ja, so echt wie Ihre Brillantking sans scho!“

Handel und Volkswirtschaft.

Hopfen.

Kärnberger Hopfenpreisliste der letzten Woche.

Der Verkehr am Markt war etwas ruhiger, denn es wurden bei einer Zufuhr von 200 Ballen nur 120 Ballen umgesetzt, doch ist der Preisstand unverändert. Preise per 50 Kilo am 6. Mai: Prima-hopfen 135 bis 140 M., Mittel- und Gut Mittel-hopfen 118-120 M., Hartgelbe und geringe Hopfen 90 bis 112 Mark.

Uns Zeitnang wird berichtet: Der Hopfenhandel ruht weil bei Produzenten nichts mehr vorrätig. Vorverkaufte Speicher an zu hohen Forderungen. — Die jungen Hopfenreife flattern wieder an den Streigebirgen, bezw. Schauern hinauf. Der Pflanzenstand befindet sich bis jetzt im allgemeinen. Teilweise wird über Erdsiege geklagt. Die Nachttemperatur sollte milder sein.

Die Maul- und Klauenseuche.

ist weiter ausgebrochen von neuem in Sontheim, O. A. Heilbronn. Erloschen ist die Seuche in Rogingen und in Wellingen, Gemeinde Rogingen, O. A. Kirchheim.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

11. Mai 1911.			
Drohvieh:	Fälber:	Schweine:	
Zugtrietern 115	540	673	
Größt aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:			
Ochsen 1. Qual. von 95 bis 98	Kühe 2. Qual. von 57	78	
2. Qual. „ „ „	3. Qual. „ 46	57	
Bullen 1. Qual. „ 86 „ 89	Fälber 1. Qual. „ 106	110	
2. Qual. „ 83 „ 85	2. Qual. „ 100	105	
Stiere u. Jung. 1. „ 97 „ 100	3. Qual. „ 85	95	
2. Qual. „ 95 „ 97	Schweine 1. „ 81	68	
3. Qual. „ 90 „ 93	2. Qual. „ 67	58	
Kälber 1. Qual. „ „	3. Qual. „ 50	52	

Beizahl des Marktes: mäßig belebt.

Konkurrenzverhältnisse.

Gustav Albert Würdler, Metzger in Untertürkheim. Bäcker Wilhelmine, Inhaberin eines Gemischtwarengeschäfts in Blaubeuren. Nachlass des Michael Kohn, Speereihändlers in Dietenheim. Friedrich Guhner, Metzgermeister in Reutlingen.



Amtl. Fremdenliste

Verzeichnis der am 12. Mai
angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Rgl. Badhotel.
Suppenbauer, Hr. A. Obertürkheim
Gasth. zum Bad. Hof.
Landthaler, Hr. Hans, Rfm. Besigheim
Schmidt, Hr. Wilh., Rfm. Stuttgart
Gaiser, Hr. J., Privatier Baiersbronn
Jandonella, Hr. Luigi Comelia St
Jandonella, Hr. Giovanni
Hotel Kühler Brunnen.
Wiegant, Hr. Wilh., Feinmechaniker Stuttgart
Legeler, Hr. Herm., Feinmechaniker
Rebmann, Hr. G.
Hotel Graf Eberhard.
Dieberichs, Frau Marie, Rittergutsbesitzerin Schwanssee
Pension Villa Hausmann.
Georg Rath.
Wendt, Frau Marie, Privatier Hannover
Rasch, Frau Pastor
Wittner, Hr. Alfred, Rfm. Berlin
Hotel Waisch.
Haude, Frau Marie, Privatier mit Frau
Schweizer
Stollsteiner, Hr. Chr., Privatier Stuttgart
Habekland, Hr. Volontär Schloss Neresheim

Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.
Nipp, Frau Direktor Alen
Schultheiß, Hr. A. Mannheim
Hotel Russischer Hof.
Lucas, Hr. Privatier Korntal
von Prollius-Stubbendorf, Hr. S., Gutsbes. Necklenburg
Zommerberg-Hotel.
Oberg, Hr. General mit Frau Gem. Naumburg i. S.
Hotel Stolzenfels.
Peters, Hr. Karl, Rentier Steglitz
In den Privatwohnungen:
Villa Bäcker.
Dahlem, Hr. J., Rentier Zweibrücken
Ev. Diakonissenstation.
Nestle, Schwester Luise, Diakonissin Stammheim
Beeh, Schwester Babette, Diakonissin Stuttgart
von Arenstorff, Hr. A., Landschaftsrat mit Frau Gem. Lobe i. Han.
Karl Eisele.
Neff, Hr. Adam Asperg
Freiher v. Gemmingen-Guttenberg.
Rgl. Badkommissär. Villa Led.
von Barth zu Darmating, Frau Baronin, geb. Freiin von Krauß München
Witwe Hermann, Kochstr. 193.
Wagner, Frl. Sofie Nürtingen
Haus Josenhaus.
Vogler, Frau Kommerzienrat mit Frl. L. Halberstadt

Villa Mon Repos.
Schenk, Hr. Gustav, Privatier mit Fr. Gem. Halensee
Israel, Frau Frieda Charlottenburg
Carl-Villa.
Seyfarth, Hr. S. Hamburg
Witwe Schoder, Hauptstr. Landau Pfalz
Kuntel, Hr. M., Rfm. D. Treiber, Rennbachstr. 144.
Erhard, Hr. M., Spezeereihändler Gaisburg-Stuttgart
Fromm, Hr. Moriz, Ingenieur Calw
Christof Treiber.
Lohrmann, Hr. G., Bierbrauereibesitzer Kirchheim u. T.
Villa Viktoria.
Diedrich, Hr. Rentier Hannover
Herm. Weber, Hohenlohrstr. 228. Ilshofen
Meyder, Hr. Georg, Rfm.
Herrnhilfe.
Ruhn, Georg Somaringen
Kurz, Sofie Ludwigsburg
Lorch, Wilhelm Sebastianweiler
Mayer, Jakob Steinbronn
Murr, Alfred Eßlingen
Rappold, Frl. Eitenbrechtweiler
Rofer, Willy Steinheim
Sneiting, Klara Stuttgart
Goret, Rosa Winterlingen
Griesinger, Judith Rohlfetten
Göhrling, Anna Tutlingen
Eisele, Margot Stuttgart

Hoch, Friedrike
Klaiber, Marie
Schlegel, Albert
Steinhauer, Willy
App, Franziska
Bönsch, Anna
Bräunlinger, Charlotte
Emhard, Karoline
Ganterl, Johanna
Geißel, Maria
Niklas, Maria
Winkler, Bertha
Stolz, Hermine
Härfel, Wilhelmine
Kopp, Karl
Frey, Anna
Alber, Otto
Eberle, Dejar
Fischer, Willy
Grünwald, Wilhelm
Hönes, Robert
Kappel, Albert
Kegreiß, Jakob
Krigerer, Max
Schulz, Friedrich
Geißel, Richard
Zahl der Fremden 1657.

Prima Kräuterkäse

empfiehlt G. W. Post.

Sofales.

Wildbad, 15. Mai 1911.

Union-Kino. Recht genussreiche Stunden boten sich gestern den Besuchern des Kinematographentheaters. Herr Krimmel hatte es wieder einmal verstanden, dem Publikum mit einem erstklassigen Programm aufzuwarten. Außer den beiden interessanten Dramen „Gräfin Ankarström“ und „Marineleutnant v. Brinken“ kamen noch einige herrliche Naturaufnahmen und äußerst humoristische Stücke zur Vorführung. Für nächsten Sonntag abend läßt sich also wohl keine bessere Unterhaltung bieten als zum Union-Kino in die „Linde“ zu gehen.
Amtsversammlung in Neuenbürg. Unter dem Vorsitz des Oberamtmanns Hornung fand hier am 10. Mai eine Amtsversammlung statt. In derselben wurde den Bezirksstraßenwärtern eine Gehaltserhöhung im Betrage von 100 M. bewilligt. Den Gemeinden Bieselsberg und Schwarzenberg wurde zur Korrektur der Straße nach Unterreichenbach ein Beitrag in Aussicht gestellt. Mit Interesse wurde die Bekanntgabe der Abrechnung über den Bau des Bezirkskrankenhauses entgegengenommen. Die Kosten desselben belaufen sich für Grunderwerb auf M. 15 086, für den Bau auf 244 502,22 M., für die Ein-

richtung auf 44 355,73 M. Das wirtschaftliche Ergebnis des Betriebs für das Krankenhaus ist ein befriedigendes, da Einnahmen und Ausgaben sich im ganzen decken. In dem Voranschlag für den Haushalt der Amtskörperschaft für 1911 wurden die Einnahmen auf 84 200 M., die Ausgaben auf 185 000 M. festgesetzt. Es wurde beschlossen, die Unzulänglichkeit zu decken durch eine Umlage von M. 96 000 (gegen M. 90 000 im Vorjahr), sodann durch Verwendung von Uberschüssen der Oberamtsparlasse für die Zwecke der Verzinsung und Tilgung der Krankenhaus-schuld in Höhe von 3600 M. und durch Anlehensmittel (für Neubauskosten) im Betrage von 1200 M. Die Neuwahl in den Bezirksrat ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

Konzert-Programm

Montag, den 15. Mai
nachm. 3¹/₂—4¹/₂ Uhr (Anlagen).

1. Veni, vidi, vici, Marsch Blon
2. Ouvertüre „Ilka“ Doppler
3. Am Golf von Neapel, Walzer Guardia
4. Hochzeitstänchen. Klose

5. Melodien aus „Die Stumme v. Portici“ Auber
 6. Für immer, Polka Herrmann
- 5—6 Uhr abends (Kurplatz).
1. Militär-Marsch Nr. 1 Schubert
 2. Ouvertüre „Fra Diavolo“ Auber
 3. Carlotta, Walzer Millöcker
 4. Scenen und Melodien aus „La Boheme“ Puccini
 5. Finale des I. Acts aus „Lohengrin“ Wagner
 6. Polka. Kalmann

Dienstag, den 16. Mai
vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle).

1. Choral: Erschienen ist der herrlich Tag. Mozart
2. Ouvertüre „Cosi fan tutte“ Strauss
3. Huldigungslieder, Walzer
4. a. Seelen Spiegel, Lied Drechsler
- b. Romanze. Mehul
5. Rhapsodie Nr. 2 Kämpfert
6. Liebesrosen, Mazurka Kistler

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

Reine Ausstellung in waschbaren
Künstlerdecken
in garnefarbter, bestickter und bedruckter Ware
bitte zu beachten.
F. B. Bosch.

Schwerversilb. Alpackabestecke.
Kunstgewerbl. Wiederversilb. abgenutzter
Gegenstände. Bestecke & Tafelgeräte
zu billigsten Preisen.
Hotel 793
& Tafel Geräte
Christian Müller, Pforzheim.
Katalog gratis & franko.
Musteraustellung Wörthstr. 9.
Fabrik-Zeichen.

Vertreter für Wildbad und Umgebung:
Hermann Riezingler, Messerschmied, Wildbad.

Hier
Hausfrau! Etwas für
Sie!
Wecks
Frischhaltungs-
Apparat
und die weltberühmten
Weck'schen Gläser
müssen auch Sie haben.
Illustrierte Preisliste und Gebrauchsanweisung gratis.
Zu erhalten bei
C. Aberle sen.,
Inh.: E. Blumenthal.



Flaschenbier.
Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, sowie
Spezialbräu
in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen ge-
zogen, empfiehlt
Wetzel, Rennbachbrauerei.

Wer
sein Haus, Geschäft oder Grund-
stück rasch und zu den günstigsten
Bedingungen verkaufen will, und
noch mit keinem Vermittler in Ver-
bindung war, der wende sich ver-
trauensvoll unter Chiff. „Galliat“
an Gaasenstern & Vogler A. G.
Mühlhausen i. G.

Neuenbürg.
Prima
Obstmooß
hat zu verkaufen
Chr. Bacher.
NB. Eine
Ziege
(unter zweien die Wahl) steht dem
Verkauf aus Der Obige.

Ältere Person,
am liebsten Witwe oder Witwe,
wird zur Besorgung eines kleineren
Haushaltes gesucht.
Offerten unter 69 an die Exp.
ds. Blattes.

**Breisgauer
Mostanjak**
ein reiner Fruchtfaß in Ex-
traktform, geschlechtlich erlaubt und
geschützt
ist das Beste zur Bereitung
eines schwachsauren und gehalt-
vollen obstweinalähnlichen Ge-
tränkes.
Zu haben bei:
Herm. Großmann,
Wildbad.



Dr. Schramm, Eßlingen a. N.

Dieser Tage trifft ein Waggon gelbfleischige
Saat- u. Speise-Kartoffeln
ein und nimmt Bestellungen entgegen
Wilh. Rath.

Für die Putzzeit
empfiehlt Staubbesen, Sandbesen,
Bohner, Bohnerbürsten, Strupfer,
Schneerbürsten, Geolir, Seifensand,
Fußstücher
Drogerie Grundner.

Nähmaschinen
— nur erstklassige Fabrikate, —
unter weitgehendster Garantie.
Reparaturwerkstätte.
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.
Unterricht
im Maschinennähen, -sticken u. -stopfen
wird bereitwilligst erteilt.
H. Riezingler, Messerschmied.



Unterzeichneter empfiehlt
**Garten-
:: Möbel ::**
aller Art, sowie
eiserne Bettstellen mit Spiralfederbetten
Blumentische : Schirmständer
u. s. w.
Reichhaltigen Katalog samt Preisliste stehen zur Verfügung.
Wilh. Bohnenberger.
Visitenkarten
moderne Ausführung, liefert rasch und
billig die Buchdruckerei G. Hofmann.

